

Das ist doch die aus dem Fernsehen...

Psychologin und „Rampensau“: Absolventin Vera Deckers

Foto: Ulrike Eva Klopp



Vera Deckers hat an der Uni Bonn Psychologie studiert. Beruflich erntet sie bundesweit begeisterten Applaus: Mal steht sie als Kabarettistin auf der Bühne, mal als Vortragende und Coach für Kommunikation. Inhaltliche Überschneidungen sind natürlich rein zufällig.

„Probleme finde ich spannend“, sagt Vera Deckers. „Und was ich beobachte, was mich bewegt, interessiert oder als Trend nervt, kommt auch beim Publikum gut an.“ Das können ganz alltägliche Dinge oder Klischees sein. „Menschen lachen am liebsten über Vertrautes: Die Kommunikation zwischen Frauen und Männern ist ein Klassiker – auch wenn man denkt, das sei inzwischen reichlich durchgenudelt: Das Thema ist NIE durch!“ In ihrem jüngsten Programm „Wenn die Narzissten wieder blühen“ nimmt Vera Deckers die Selfie-Mania aufs Korn. Ihr Fazit: Wer ständig Selfies macht, kehrt den schönen Dingen des Lebens den Rücken.

Fotomotiv für Touristen: „Studentin im Hofgarten“

Vera Deckers ist ständig unterwegs. Beim zweiten Anlauf klappt die Verabredung in ihrer Uni. Im Fritz' Café staunt die Absolventin: Der Raum hat sich seit ihrer Einschreibung völlig verändert. Früher war hier das Studieren-

densekretariat, Schreibtische und Stellwände lenkten von Gewölbedecke und Säulen ab.

Psychologie-Veranstaltungen fanden damals in der Römerstraße statt. Aber Vera Deckers war Fan vom Hauptgebäude und saß oft im Hofgarten. „Einmal entdeckte mich eine asiatische Touristengruppe lesend auf einer Bank – ich bin wohl als typisch deutsche Studentin in einer ganzen Reihe von Fotoalben gelandet, mit immer anderen Sitzpartnern neben mir.“ Gewohnt hat sie in Endenich und Beuel. „Natürlich in WGs, für mich gehört das unbedingt zum Studentenleben. Während viele Ehemalige von Partys an der Uni schwärmen, fand ich meistens das ‚Vorglühen‘ bei einem Glas Sekt in einer WG besser als die Party selbst.“

Lernen fürs Diplom – Notizen für Comedy

Mit Psychologie wollte Vera Deckers in die Beratung. Aber auch die Bühne lockte. Kurz vor dem Abi nahm

sie an einem Kabarettworkshop von Konrad Beikircher und Hanns Dieter Hüsch teil, als Studentin gehörte sie in der Bonner Theatergemeinde zum Ensemble „Unerhört“ und machte sich Notizen für Comedy. Nach dem Diplom startete sie dann durch. „Ich wollte mich nicht in meiner Heimatstadt Köln ausprobieren, wo mich so viele kannten.“ Das Debüt fand in Berlin in einem Varieté statt. Der nächste Auftritt in Köln im „Wohnzimmertheater“ war ein echter Erfolg: Sie wurde in die Köln Comedy Schule aufgenommen und Johann König empfahl sie für den „Quatsch Comedy Club“. Seitdem ist Vera Deckers mit Tour- und Soloprogrammen auf deutschen Bühnen und in zahlreichen Formaten im Fernsehen.

Psychologin UND Kabarettistin – wie kommt diese Kombination bei anderen an? „Ich habe schon öfter gemerkt, dass neue Bekannte erstmal verunsichert sind“, sagt Vera Deckers. „Sie fragen sich: Werde ich jetzt durchanalysiert und dann auf die Bühne gebracht?“ Aber schon der normale Alltag gibt sowohl für Comedy-Programme als auch für Analysen und Tipps zum Kommunikationsverhalten reichlich Themen her. Zusätzlich zum Psychologie-Diplom machte Vera Deckers bei

▲ Vera Deckers im Fritz' Café – als sie sich an der Uni Bonn einschrieb, war dort das Studentensekretariat.

einem Kölner Verhaltenstherapeuten, Spezialist für Redeängste und Lampenfieber, eine Ausbildung zum Live Coach. Mit diesem Gesamtpaket ist sie bundesweit unterwegs und hält im Sinn von „viel gelernt und viel gelacht“ bestens bewertete Vorträge zu wirkungsvoller Kommunikation.

„Lachtränen sind für mich das Schönste“

Als prominenter Gast beim Empfang für Erstsemester stand Vera Deckers vor ein paar Jahren auf der Bühne im Theatersaal ihrer Uni Bonn. Das Publikum hatte seine Freude an ihrem Comedy-Mix: Etliche Zuhörer wischten sich sogar Lachtränen aus den Augen. „Das ist für mich das Schönste“, sagt Vera Deckers. Gekonnt spielt sie mitgehörte Wortwechsel nach – am liebsten mit der Kölschen „Omma“, aber auch der „Tussi“ mit Minihandtäschen oder dem Macho-Mann. „Aber ich schlüpfe nicht für die Dauer eines Programms in eine Kunstfigur. Das ist manchmal schade, da darf man viel mehr. So mache ich mich selbst ziemlich ‚nackig‘, gebe viel von mir.“

Lernen musste sie, negative Reaktionen nicht persönlich zu nehmen. „Gefallen wollen macht ängstlich. Wenn ich eigentlich dachte, jetzt läuft’s, war ich traurig und beleidigt, wenn nicht. In den ersten Jahren war jeder Auftritt wie ein Zahnarzttermin.“ Lampenfieber habe sie auch jetzt noch, vor allem bei einem neuen Programm. Aber das Hochgefühl, wenn es gut klappt, sei unvergleichlich. Spaß an der Sache und Respekt vor dem Publikum merkt man: „Ich will die Zeit der Zuschauer nicht vergeuden und versuche, immer in das Gefühl hineinzugehen, aus dem heraus ich eine Nummer geschrieben habe, damit es authentisch rüber kommt und nicht abgespult wirkt.“

Wenn jemand sie erkennt, freut sie sich, ist aber auch sehr gern anonym unterwegs. „Amüsant fand ich, als ich mich lange mit einem älteren Herrn unterhielt, die Rede auf Kabarett kam und er sagte ‚Diese Deckert gestern war auch nicht schlecht‘. Er hatte mich nicht erkannt!“ Vera Deckers lacht. Herzlich und entspannt – offen auf der Bühne und im Alltag. „Ja, Bühnen- und private Person sind sich ähnlicher geworden.“

ULRIKE EVA KLOPP



Foto: Volker Lannert

► Vor ein paar Jahren auf der Bühne von Hörsaal I: Auftritt beim Erstsemester-Empfang.

Geschichte(n)

Ein Chemie-Assistent machte Karriere

Vor 150 Jahren erfand der organische Chemiker Carl Glaser die nach ihm benannte „Glaser-Kupplung“ von Kohlenwasserstoffen. Heute ist sie eine Standardreaktion im „Werkzeugkasten“ seines Faches.

sen sich die Kupplungsprodukte weiter zu Stoffen umsetzen, die etwa in organischen Solarzellen eingesetzt werden.

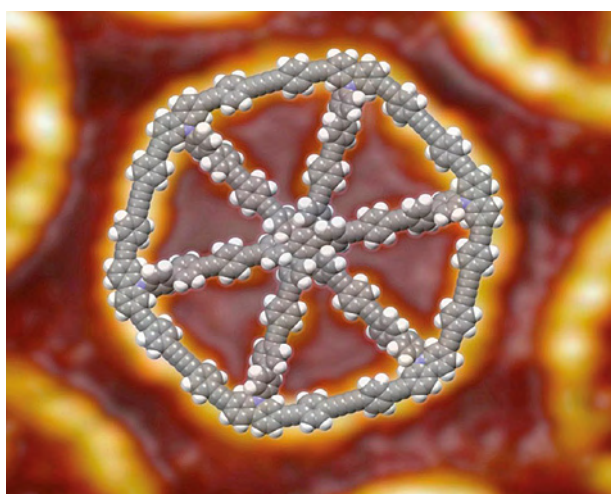


Foto: S. Jester/S. Höger

▲ Mit Hilfe der Glaser-Kupplung gebaut: „molekulare Speicheräder“, die sich mit Hilfe des Rastertunnelmikroskops sichtbar machen lassen.

Die Chemie erforscht die Zusammensetzung und die Umwandlung der Stoffe. Heute nimmt diese Disziplin eine zentrale Rolle in der Wissenschaft, aber auch in der Wirtschaft ein. Die Basis wurde im 19. Jahrhundert gelegt. Bonn

gehörte schon zu dieser Zeit zu den „Hot Spots“ der Chemie und war mit bedeutenden Namen und Entdeckungen verbunden.

Carl Glaser war als Assistent des Benzol-Entdeckers August Kekulé nach Bonn gekommen. Im Rahmen seiner Habilitation veröffentlichte Glaser 1869 eine revolutionäre Katalysereaktion, mit der man zwei ungesättigte Kohlenwasserstoffe miteinander verbinden kann. Die „Glaser-Kupplung“ ist heute eine Standardreaktion im Werkzeugkasten der Organischen Chemie.

Prof. Dr. Sigurd Höger erklärt: „Es handelt sich um eine Schlüsselreaktion zum Aufbau kohlenstoffreicher Materialien, die beispielsweise in der sogenannten ‚molekularen Elektronik‘ oder als neue, besonders belastbare Werkstoffe Verwendung finden.“ Darüber hinaus las-

Was die Glaser-Kupplung so besonders macht, ist ihr robuster Ablauf ohne besondere Vorkehrungen. Die als Katalysator eingesetzten Kupfersalze sind preiswert, der Einsatz aggressiver Reagenzien ist nicht erforderlich. „Das Nebenprodukt der Reaktion ist Wasser“, sagt Prof. Höger. „Heute könnte man die Glaser-Kupplung daher als ‚green reaction‘ bezeichnen.“ Die Glaser-Kupplung eigne sich auch zum Aufbau sehr komplexer Strukturen. Nicht nur in der Grundlagenforschung spielt die Glaser-Kupplung also bis heute eine Rolle. Auch in der Wirtschaft hat das Verfahren Bedeutung.

Carl Glaser verließ nach seiner wissenschaftlichen Qualifizierungsphase die Universität und schloss sich der BASF an, deren stellvertretender Direktor, Direktor und schließlich Aufsichtsratsvorsitzender er später wurde.

FORSCH